

und trotzdem sank das Schiff nicht. Und das plätschernde Wasser des Baches sah mit Wohlgefallen dem Spiele dieser Kinder zu. Hatte es doch noch niemals eine solche Last zu tragen gehabt. Und durch sein Plätschern und Rieseln schien es den glücklichen Jungen die freudigste Anerkennung zu zollen.

„Wohl aufgepaßt!“ sprach Wilhelm nunmehr zu seinen Brüdern. „Ich werde das Schifflin in Gang bringen; die Fahrt wird beginnen“.

Die Schnur wurde gelöst, und herrlich schwamm das beladene Fahrzeug auf dem kleinen Gewässer dahin. Wilhelm leitete es mit sicherer Hand als Steuermann, und ohne Anstoß und Fährlichkeit kam man weiter und weiter. Aus den Augen der Knaben glänzte die Freude. „Wie schön, wie schön!“ riefen sie alle zusammen, und ihr Jubel wollte kein Ende nehmen.

In ihrem Glücke hatten sie aber nicht bemerkt, daß ihnen schon ziemlich lange ein fremder Herr zugesehen hatte. Dieser beobachtete mit ganz besonderer Lust das Spiel der Geschwister.

Dieser Fremde, ein reicher Kaufmann aus Wien, der zu seiner Erholung eine kleine Reise unternommen hatte, war überaus erfreut, die munteren, sinnigen Kinder so glücklich und so geschäftig zu sehen.

„Wie schön Ihr Euch hier unterhaltet!“ sagte der Kaufmann endlich zu den fröhlichen Jungen, denen er sich freundlich